

Ausstellung für religiöse Kunst der Gegenwart Dresden 1922

Liturgischer Gottesdienst

in der Frauenkirche am Sonntag Septuagesimä, 12. Februar 1922, abends 6 Uhr.

I.

**Ich breite meine Hände aus zu dir;
Meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.**

Unter Posaunenklängen zieht die Jugend in die Kirche ein und umsäumt den Altar.

Gemeinde:

Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten
Und in Ehrfurcht vor ihn treten!
Gott ist in der Mitten! Alles in uns schweige
Und sich innigst vor ihm beuge!
Wer ihn kennt, wer ihn nennt,
Schlagt die Augen nieder, kommt, ergebt euch wieder!
Wir entsagen willig allen Eitelkeiten,
Die mit deinem Dienste streiten.
Da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben,
Dir zum Eigentum ergeben.
Du allein sollst es sein, unser Gott und Herre,
Dir gebührt die Ehre!

Geistlicher: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!

Gemeinde: Herr, laß deine Ohren merken auf die Stimme
meines Flehens.

Geistlicher: Das Volk, so im Finstern wandelt, sieht ein
großes Licht! Halleluja!

Gemeinde: Und über die da wohnen im finstern Lande,
scheinet es helle. Halleluja!

Geistlicher: Betet an den Herrn im heiligen Schmuck, Halleluja!

Gemeinde: Es fürchte ihn alle Welt, Halleluja!

Er sah mich an
Mit den Augen der Ewigkeitstiefe
Als ein Wissender:
Du wirst verhungern ohne mich,
Denn ich bin Brot!

Und als er mich ansah,
Stand in meiner Seele
Der Hunger auf und rief:
Gib mir das Brot!

Ich aber ging hinweg zu den andern
Und aß Erde ... Und nannte es Leben.
Aber die Seele ward nicht stille in mir
Soviel ich ihr befahl und das Beste der Erde
Ihr brachte zu essen
Bis ich zuletzt sie ausreißen wollte
Und konnte nicht.

Und sie flehte bald wie ein Kind,
Bald stand sie auf wie ein Sturm,
Und rüttelte mich und schrie mich an:
Als Mörder ...
Und wollte Brot!

Da hab ichs länger nicht ertragen,
Nun kam ich wieder, Herr Jesu,
Und weiß, daß du recht geredet,
Ich muß verhungern ohne dich,
Denn du bist Brot. — —

Und er sah mich an
Mit den Augen der Ewigkeitstiefe
Und brach das Brot.

(Sriß Philippi.)

Dein Liebesfeuer,
Ach, Herr, wie teuer
Wollt ich es hegen,
Wollt ich es pflegen!
Habs nicht geheget,
Und nicht gepfleget,
Bin tot im Herzen —
O Höllenschmerzen! (Eduard Mörike.)

Kann auch ein Mensch des andern auf der Erde
Ganz, wie er möchte, sein?
In dunkler Nacht bedacht ich mirs und mußte sagen: Nein.
So könnt ich niemand's heißen auf der Erde,
Und niemand wäre mein?
Aus Finsternissen hell in mir aufzucht ein Freudenschein:
Sollt ich mit Gott nicht können sein,
So wie ich möchte, mein und dein?
Was hielte mich, daß ichs nicht heute werde?
Ein süßes Schrecken geht durch mein Gebein:
Mich wundert, daß es mir ein Wunder wollte sein,
Gott selbst zu eigen haben auf der Erde! (Mörike.)

Geistlicher: Kyrie eleison!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Geistlicher: Christe eleison!

Gemeinde: Christe, erbarme dich!

Geistlicher: Kyrie eleison!

Gemeinde: Herr, erbarm dich über uns!

Geistlicher: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen
eingeborenen Sohn gab!

Chor: Amen.

Stimmen aus der Kuppel:

Ich lief verirrt und war verblendet,
Ich suchte dich und fand dich nicht.
Ich hatte mich von dir gewendet
Und liebte das geschaffne Licht.
Nun aber ist's durch dich geschehn,
Daß ich dich endlich hab ersehnt!

Indem zündet die Jugend am Altar ihre Kerzen an.

Geistlicher: Ehre sei Gott in der Höhe!

Gemeinde: Und Friede auf Erden, und den Menschen ein
Wohlgefallen!

Die Jugend:

Ich danke dir, du wahre Sonne,
Daß mir dein Glanz hat Licht gebracht.
Ich danke dir, du Himmelswonne,
Daß du mich froh und frei gemacht!
Ich danke dir, du güldner Mund,
Daß du mir machst das Herz gesund!

Die Gemeinde:

Ich will dich lieben, meine Krone,
Ich will dich lieben, meinen Gott,
Ich will dich lieben, sonder Lohne,
Auch in der allergrößten Not!
Ich will dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir das Herz im Tode bricht!

II.

Bei dir ist die Quelle des Lebens;
Und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Vorlesung: Hiob 3, 20-23.

Die Rechte streckt ich schmerzlich oft
In Harnesnächten
Und fühlt gedrückt sie unverhofft
Von einer Rechten.
Was Gott ist, wird in Ewigkeit
Kein Mensch ergründen,
Doch will er treu sich allezeit
Mit uns verbinden. (C. S. Meyer.)

Sologesang: Gib dich zufrieden und sei stille . . . J. S. Bach.

Vorlesung: Jesaias 40, 27-31.

Und ob es lange währet,
Zu lange währt es nicht,
Du brauchst ihm nicht zu sagen,
„Ich kann es nicht mehr tragen.“
Ist deine Macht zu Ende,
Schickt er dir schon das Licht —
Und ob es lange währet,
Zu lange währt es nicht.

Und ob du am Versinken,
Ertrinken kannst du nicht.
Die Wasser werden Wege,
Die Wogen werden Stege.
Kann der dich fallen lassen,
Der nie die Treue bricht? —
Und ob du am Versinken:
Ertrinken kannst du nicht! (Gustav Schüler.)

Ein jeder kämpft an seinem Tag
Sein bitterlich Gethsemane.
Er liegt, und sei er wer er mag,
Dahingestreckt von seinem Weh,
Er ist allein mit seiner Pein,
Muß hin durch Not und durch den Tod,
Kein Himmlischer wird bei ihm sein,
Der himmlisch ihm zu trinken bot.

Und ob dein Herz vergeht vor Schmerz,
Erlassen wird dir keine Qual,
Eh nicht die Nacht zu End gebracht,
Kommt kein Erlösungsmorgenstrahl.
Den Schmerz nimm hin, er wird Gewinn,
Groß Heimweh kommt aus großem Weh.
Halt aus, halt aus! Es geht nach Haus!
Geh! Sei're dein Gethsemane! (G. Schüler.)

Chor: Gustav Schreck: Mein Gott und Vater, führe mich!

Die zarten Seelen, Die reinen Toren, Blicken mit großen Kindlichen Augen Ins unabsehbare Meer des Lichtes. Die reinen Herzen, Sie schauen Gott.	Urquell des Guten, Vater der Wesen, Eins nur erfleh ich Von deiner Allmacht: Versage mir alles Und gib mir das Eine: Ein Kindesauge Dein Licht zu sehn! (Therese Köstlin.)
--	--

Vorlesung: Matthäus 5, 3-12.

Jugend und Chor:

Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Enden, Gottes und Marien Sohn: Dich will ich lieben, Dich will ich ehren. Du meiner Seelen Freud und Kron.	Alle die Schönheit Himmels und der Erden Ist verfaßt in dir allein. Keiner soll werden Lieber auf Erden Als der allerliebste Jesus mein!
---	--

Gemeinde: Das ist das Licht der Höhe,
Das ist mein Jesus Christ,
Der Fels, auf dem ich stehe,
Der diamanten ist;
Der nimmermehr kann wanken,
Mein Heiland und mein Hort,
Die Leuchte der Gedanken,
Die leuchtet hier und dort.

Drum weiß ich, was ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Und in dem Erdenstaube
Nicht mit als Staub verweht.
Es bleibet mir im Grauen
Des Todes ungeraubt,
Es schmückt auf Himmelsauen
Mit Kronen einst mein Haupt.

Ansprache:

Herr Oberkirchenrat Superintendent Reimer.

III.

Herr, hebe an zu segnen dein Volk;
Denn was du, Herr, segnest, das ist gesegnet
ewiglich!

Stimmen aus der Kuppel:

Ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt,
Und hätte gerne mein Herz vorausgeschickt,
Und hätte gern mein müdes Leben,
Schöpfer der Geister, dir hingegeben.

Jugend und Chor:

Das war so prächtig, was ich im Geist gesehn,
Du bist allmächtig, drum ist dein Licht so schön.
Könnt ich an diesen hellen Thronen
Doch schon von heute an ewig wohnen!

Die Gemeinde:

Ich bin zufrieden, daß ich die Stadt gesehn,
Und ohn Ermüden will ich ihr näher gehn
Und ihre hellen, goldnen Gassen
Lebenslang nicht aus den Augen lassen.

Gebet am Altar. — Vater unser.

Jugend und Gemeinde:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gemeinde:

Der ewig reiche Gott
Woll uns bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben,
Und uns in seiner Gnad
Erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Not
Erlösen hier und dort!

Die Gaben am Ausgang der Kirche sind zur Ausgestaltung liturgisch reicher Gottesdienste bestimmt.
Am kommenden Sonnabend, 18. Februar 1922, abends 6 Uhr, findet in der Kreuzkirche eine Vesper
mit Werken neuer geistlicher Kunst statt.